

Händler ein Gebot auf ihren Knaben mache. War sie im Irrtum? Ihr Herz pochte, und sie drückte ihr Kind unwillkürlich so fest an sich, daß der kleine Bursche ihr erstaunt ins Gesicht blickte.

„Mädchen, was fehlt dir heute?“ fragte ihre Herrin, als Eliza ihr zerstreut einen Schlafrock statt des Seidenkleides reichte, das sie zu bringen befohlen hatte. Eliza schrak zusammen.

„O, Missis!“ sagte sie und brach in Tränen aus.

„Ei, Kind, was fehlt dir?“

„O, Missis!“ antwortete Eliza; unten im Speisezimmer ist ein Händler, der mit dem Herrn redet.“

„Nun, du einfältiges Kind, wenn es nun so ist!“

„O, Missis, denken Sie wirklich, daß der Herr meinen Harry verkaufen würde?“ und das arme Geschöpf schluchzte krampfhaft.

„Ihn verkaufen! nein, du törichtes Mädchen; du weißt, daß dein Herr nie einen seiner Diener verkauft, solange sie sich gut betragen. Wer, denkst du, könnte Harry kaufen wollen? Glaubst du, alle Welt sei auf ihn so veressen wie du? Komm, ermuntere dich und heftele mir das Kleid zu, — so, jetzt bringe mein Haar in die hübsche Flechte, die du neulich gelernt hast, und horche nicht mehr an den Türen!“

Durch den zuversichtlichen Ton ihrer Herrin wieder ermutigt, leistete Eliza ihr jetzt bei der Toilette geschickt Beistand.

Mrs. Shelby war eine jener gutherzigen und edelmütigen Frauen von tief religiösem Gefühl, die in Kentucky nicht selten sind. Von den Geldverlegenheiten ihres Gatten wußte sie nichts; sie kannte aber seine Güte, und der Unglaube, womit sie Elizas Verdacht begegnete, war vollkommen aufrichtig. Sie schlug sich also die Sache aus dem Sinn, und weil sie eben mit Vorbereitungen zu einem Abendbesuche beschäftigt war, vergaß sie sie bald völlig.

## 2. George und Eliza.

Eliza war schon als Kind in das Haus ihrer Herrin gekommen und als deren Günstling aufgezogen worden. Von ihrer mütterlichen Fürsorge beschützt, war sie herangewachsen und an einen talent-